

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats von Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Ludwig Gieseler (Halle) und Dr. Friedrich
Theodor Bach (Halle), (Halle), (Halle), (Halle),
Halle'sche Familienblätter
Halle'sche Familienblätter
Halle'sche Familienblätter

Druck und Verlag von W. Aulisch in Halle a. S.
— Preisproben 312 u. 423.

Verlagspreis 50 Pf. monatlich frei ins Haus.
Die Zustellung der „Halle'schen Familienblätter“ monatlich
10 Pf. mehr.
Kaufpreis 20 Pf. pro Heft, unvollständige Heften 30 Pf.
Bestellen 100 Pf. pro Heft. Bestellen nach Lieferantentum.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dadrachstraße).
Eröffnet täglich (außer Sonntagen) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Halle'sches Tageblatt — Halle'sche Neuzeit Nachrichten — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

- Zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten Luitpold von Bayern hat ein Telegrammwechsel stattgefunden.
- Der Kaiser verließ dem Fürsten Leopold zur Lippe das Großkreuz des Roten Adlerordens.
- Die freisinnigen und politischen Kräfte auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen wurden vom Abgeordnetenhaus abgelehnt.
- Der Reichstag verwarf die Vorlage über eine Schiffahrtssubvention für den Norddeutschen Lloyd wegen der Linie nach Deutsch-Rugulana an die Budgetkommission zur Berberatung.
- Geh. Legationsrat Dr. Hammann ist auf eigenen Antrag vom Dienst suspendiert worden.
- Die deutsche Hilfsaktion für Südbitalien betragt bisher 4 1/2 Mill. Mk.
- Bulgarien verneint eine Rolle an die Mächte, in er die Beweggründe der Mobilisierungswafrage darlegt werden.
- Im Schwed.-Nobelsbergwerk in Henningshamn fand eine Explosion statt. Von der Rettungskolonnen, die durch Erdbeben eingeschlossen wurde, sollen 22 Personen umgekommen sein.

Kaiser Wilhelms 50. Geburtstag.

Umgeben von allen deutschen Bundesfürsten begeht unser Kaiser heute seinen fünfzigsten Geburtstag. Es ist das zweite Mal, daß alle Herrscher deutscher Staaten, nur der große Vize-König Luitpold von Bayern wird diesmal durch seinen ältesten Sohn Ludwig vertreten, im alten Hofgesellenstil an der Spitze anwesend sein werden; das erste Mal war es bei der Krönung des deutschen Reiches nach dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. im Juni 1888, heute wiederholt sich diese historische Festfeier. Sie beweist, daß alle deutschen Fürsten in stetiger und unerschütterter Treue zu Kaiser und Reich stehen, sie ist auch eine Mahnung an das deutsche Volk, diesem Beispiel zu folgen. Nicht jeden Tag ist heller Sonnenschein, es gibt auch trübe Tage, aber Treue ist jenseits von Treue, unbeeinträchtigt eine einzelne Meinungsverschiedenheit. Wir wissen, daß wir dem laienhaften Herrn zu seinen fünfzigsten Regierungsjahre seine schmerzlichen Wunden, seine größere Freude bereiten können, als das deutsche Volk, dem Reiches Staat und Kirche. Für die Veranlassung der Monarchie nicht; er hat für Deutschland allein geteilt und jetzigen und bei der Festschickung galt seinem Worte. So sollen Fürsten und Volk an dem bedeutsamen fünfzigsten Geburtstag zusammenkommen und ein ein in den Wäldern für des Kaisers Zukunft. Rechte Staat und rechte Freude und glücklichen Segen mag ihm beschieden sein für und für zu allen Tagen, noch mancher Jahr!

In einer bedeutungsvollen Betrachtung zum 50. Geburtstag des Kaisers und Königs schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ u. a. folgendes:
„Viele Stimmen des preussischen Volkes, der ganzen deutschen Nation nehmen an der Feier innigen Anteil und denken in alter Liebe und Treue des Herrschers, der durch eine mehr als fünfzigjährige Regierung bewiesen hat, daß für ihn des Volkes Wohl, des Vaterlandes Größe und Weidigkeit höchster Leitens in allem Streben und Handeln gewesen ist. Niemandes haben andere Gesichtspunkte des Kaisers und Königs Gesichtspunkten bestimmt. Dieses Anerkenntnis wird unserem regierenden Herrscher auch da von niemandem verweigert werden können, wo das gefestigte Ziel nicht erreicht wurde. In der überwältigenden Mehrheit unserer Nation jedoch ist das Bemühen lebendig, daß das hohe Festleben des Kaisers auf weiten Gebieten staatlicher Betätigung reiche Früchte getragen hat.
Nur bringt es der Tageskampf mit sich, daß weltliche oder angelegliche Mängel der bestehenden Verhältnisse in den Vordergrund getrieben werden. Es stellen sich dann aber Stunden ein, in denen man sich gegenwärtig stellt, daß wir ein tüchtiges Volk vorwärts gekommen sind, und wieviel die Förderung des Gemeinwohls der allerersten Priorität des Kaisers und Königs zu verdanken hat. In solchen Augenblicken rückwärts Betrachtung tritt wiederum, lassen nicht Parteigeist oder unsern nationalen Eifer fremde Doktrinen ins Spiel kommen, die Wahrheit des Wortes vor Augen, daß das preussische Königstum keine Mission noch nicht erfüllt habe, noch nicht sei, als ein totor mechanisches Teil dem Mechanismus des parlamentarischen Regiments eingefügt zu werden. Diese Worte sprach im preussischen Abgeordnetenhaus der nachmalige große erste Kanzler des Reiches am 27. Januar 1863, dem Tage, an dem unser jetziger Herrscher 41. Lebensjahr vollendet, und dieses Wort gilt trotz seiner jenseitigen Zeit und der Gegenwart liegenden gewaltigen Entwidlungen auch heute noch in vollem Umfang. Die Verfassungen Preußens und des Deutschen Reiches haben dem Monarchen wohl gewisse persönliche Befugnisse aufbewahrt, sie haben ihn indessen nicht zu einem „dekorativen Ornament“ herabgedrückt und seinen Willen aus der Reihe der entscheidenden Faktoren nicht ausgeschlossen.“

Berlin, 27. Januar. Weiter abends fand im königlichen Schloß bei Hören Majestäten Tafel statt, an der sämtliche bisher hier eingetroffene Fürstlichkeiten teilnahmen.

Aus München wird telegraphisch: Der Prinzregent, welcher gestern abend aus Verchtgebenden zurückkehrte, sandte noch von Verchtgebenden aus an Kaiser Wilhelm folgenden Telegramm: Wenn ich mir auch zu meinem lebhaften Bedauern verweigern muß, die meine Gratulation zum 50. Geburtstag persönlich darzubringen, nehme ich doch nicht minder herzlich Anteil an der Kundgebung der deutschen Bundesfürsten, die sich zur Geburtsfeier bei Dir veranlassen, um ihrer besten Berechtigung für Dich warmempfindenden Ausdruck zu geben. Von Herzen wünsche ich mich darum den Wünschen und den aufwärtigen Wünschen Dir an mein Sohn Ludwig gemeinsam mit dem Bundesfürsten an die morgen mündlich auszusprechen wird. Auspuls.
Der Kaiser erwiderte: Ich danke Dir innigst für Deine freundlichen Glückwünsche zu meinem morgigen Geburtstag und die Entsendung Deines Sohnes Ludwig, dessen Besuch uns sehr angenehm ist. Auch ich bedauere lebhaft, Dich als verehrten Vertreter der deutschen Bundesfürsten

mögen nicht persönlich begrüßen zu können und wünsche Dir von Herzen eine recht gute Erholung in dem schönen Verchtgebenden. Wiederum.
Der Kaiser hat dem Fürsten Leopold zur Lippe (Halle'sche Familienblätter) das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.
Die Morgenblätter vermelden mit Befriedigung, daß der Kronprinz den zur Beglückwünschung des Kaisers eingeflochtenen Kronprinzen von Dänemark am Bahnhofs abholte und daß dieser bei ihm wohnt.

München, 26. Januar. In dem des Geburtstages des Kaisers gab der preussische Gesandte von Schlosser im alten Oberbaurathshaus, welches nächstes Jahr durch ein neues ersetzt wird, ein feierliches, an dem die Gesandten von Baden, Württemberg und Baden, sowie die bayerischen Staatsminister teilnahmen. Württembergischer Reichspräsident von Bismarck brachte einen Antrittspruch an den Kaiser aus.
München, 27. Januar. Aus München des 50. Geburtstages Kaiser Wilhelms veranstaltete die reichsdeutsche Kolonne in Wien gegen Abend ein Festessen unter dem Vorhänge des deutschen Reichspräsidenten von Bismarck, der eine Rede an Kaiser Franz Joseph hielt und einen Rückblick auf die fünfzigjährigen Regierungsjahre des Kaisers Franz Joseph warf mit der gehobenen Erwähnung der deutschen Bundesfürsten. Dieser Akt habe dargestellt, daß das Bündnis in der Nachbarmonarchie und dem Festen der deutschen Fürsten tiefe Wurzeln gefestigt habe. Dem Antrittspruch der Kaiser Wilhelm brachte der Reichspräsident des Reiches Kronprinz, Dr. Martin Stumpf, aus.
München, 27. Januar. Der Reichspräsident des Reiches in Wien wurde geleitet den 50. Geburtstag des Deutschen Kaisers im feierlich gedruckten Reichsblatt. Der deutsche Generalkonsul Prinz zu Schönburg-Baldern brachte dem Antrittspruch an Kaiser Franz Joseph aus. Die Rede an Kaiser Wilhelm hielt der Vorsitzende des Reiches Kronprinz, Dr. Martin Stumpf, aus.

Vertrag, 27. Januar. Bei dem feierlichen Festessen des Reichspräsidenten brachte nach der Rede des Reichspräsidenten von Bismarck der bayerische Gesandte Graf von Wob die einen Antrittspruch an Kaiser Wilhelm aus, in dem er aus folgendes anführte: Am heutigen Tage liegt es nahe, rückblickend den Schicksalen des Reiches zu betrachten. Welch glänzender, glücklicher Stern hat über diesem Reichschicksale gewaltet, wie prächtiges Leben, reich an empfangenen und an gegebenen Einblenden, wie Beispiel deutscher Tugenden, wie unerschütterlicher Glauben an Gottesgnadentum Reiches. Die Ereignisse der letzten Monate haben uns unteren kaiserlichen Herrn menschlich noch näher gebracht. Wir haben gesehen, wie er alle anderen Ereignissen dem Trauen unterworfen hat, mit seinem Volke in Frieden zu leben; er hat seinem Volke ein Opfer gebracht, welches er in mannhafte Entschluß sich abzugeben hat, er hat es aber nicht verzögert gemacht und hat nicht unwohl an den in allen deutschen Schicksalen für den Reiches monarchischen Sinn geteilt. Wenn die herrliche Kritik sich an des Kaisers Willen machen sollte, so werden wir sie zu bannen wissen. Wir, die wir in München leben, brauchen ja nur die Fremden zu fragen, was wir an unseren Kaiser haben. Sie können, was wir Ihnen längst haben müssen, und sagen, wie sie mit uns diesen Herrscher lieben, wie sie bereit sind gebührt an dem glänzenden Aufschwung des deutschen Reiches zu leben und die deutschen Erwerbslebens. Wir wollen alle seinen Entschluß sein, wir wollen die kaiserliche Tugenden lieben, die Treue, und haben uns um ihn, der unter deutsches Herrscher ist und unter deutsche Volk leben.
Kopenhagen, 26. Januar. Der Reichspräsident des Reiches, angeführter in Kopenhagen feierte heute abend bei außerordentlich starker Beteiligung den Geburtstag Kaiser Wilhelms durch ein Festessen. Der Vorsitzende von Dänemark, Bischoff von Helsingør, brachte die Gesandten des Reiches von Dänemark aus. Der deutsche Gesandte Herr Graf von Donnerstag brachte die Festrede, die mit einem begeisterten angenommenen Hoch auf den deutschen Kaiser schloß.

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne.
(Schluß).
25) „Alexander, vergessen Sie, was war“, hat sie, „hauen Sie mit mir das Glück unserer Kinder aus, und freuen Sie sich mit mir daran! Geben Sie mir Ihre Hand zum Zeichen, daß Sie mit mir eines Sinnes sind.“
„Vater, ich bitte Dich“, sagte Ingeborg.
Schwer kämpfte er mit sich. Doch schließlich konnte er dem vereinten Drängen der beiden nicht widerstehen, langsam, zögernd griff er endlich nach Adelheid von Steinedes Hand.
„Ich danke, Alexander, und dieser Handdruck möge eine neue Freundschaft besiegeln“, sagte sie leise.
Dann schloß sie Ingeborg in die Arme und küßte sie an die Stirn.
„So, jetzt auch mein Kind, mein liebes! Nun führen Sie mich zu Ihrer Mutter, und noch heute nehme ich Sie mit nach Wattersburg! Nicht länger mehr soll er auf sein Glück warten!“
17. Kapitel.
Spät am Abend kam die Baronin mit Ingeborg auf Wattersburg an.
Unterwegs hatten sie beide einen Plan entworfen, Dietrich zu überreden. Während er seine Mutter begrüßte, sollte sie, von ihm unbemerkt in sein Zimmer schlüpfen. Es gelang ihnen auch, wie sie es sich ausgedacht hatten.
Im Eßzimmer wartete er seiner Mutter. Höflich kam er ihr entgegen und küßte ihre Hand.
„Ich erwartete Dich eigentlich erst morgen, bis Dein Telegramm kam. Hast Du die Neige gut überstanden? Es ist kalt heute.“
„Ja, mein Sohn, sehr kalt. Doch das tut nichts. Mir geht es gut. Tante Plettenbach hat mir Grüße für Dich mitgetragen.“

„Dante sehr. Ich hoffe, daß sie gesund ist.“
„Wächstest Du nicht noch eine Tasse Tee mit zur Gesellschaft mitbringen? Ich muß gehen, daß ich einen tüchtigen Hunger mitgebracht habe!“
Sie brockbrotete den Sohn im stillen; seine Bewegungen waren langsam, fast automatische, und die scharfen Falten, die sich von der Nase nach dem Munde zogen, fielen ihr heute doppelt auf, er war förmlich alt geworden, aber nun würde er wieder jung werden, denn sie hatte das rechte Mittel dazu gefunden!
Im stillen segnete sie den Augenblick, der ihr den Gedanken eingeben, Ingeborg aufzuwecken. Der heutige Tag hatte ihre ja ungeahnte Anregungen gebracht, nun er sich aber seinem Ende neigte, barg er Frieden und Freude in sich.
Ihre unvermutete Begegnung mit Alexander Elguth hatte sie tief erschüttert und ihr jene Zeit zurückgerufen, in der sie fast täglich mit ihm zusammen gewesen war. Von ihm, dem flüchtigen, unheimlichen Manne, hatte sie die Anregungen empfangen, die ihrem hochtrentenden Geiste niemand hätte geben können. Treu hatte sie dafür zu dem von allen etwas geringschätzigen Angeheeren gehalten, bis sie entdeckte, daß er sie nicht nur freundschaftlich liebte, sondern mit der heißen begrenzten Liebe des Mannes. Ihre Freundschaft gab ihm den Mut, ihr auch davon zu sprechen. Und als er sie mit der Blut eines Fieberkranken küßte, hatte sie auch das geduldet! Ja, es hatte ihr sogar einen eigenen Reiz gewährt, zu sehen, wie sie das Denken und Träumen dieses Mannes beherrschte! — Als er aber in heißen Worten um sie warb und sie drängte, sein Weib zu werden, da wurde ihr klar, daß sie auf jeden Fall ein Ende machen müsse — sie konnte unmöglich sich lächerlich machen! — In diesen Worten sagte sie ihm das ab, obgleich das Herz ihr dabei wehe tat und sie ein Gefühl des Unrechts hatte, denn im Grunde hatte sie ihn gern; er war ihr lieb geworden! —

In den nächsten Tagen schon hatte er Spberg verlassen; wozu er sich gehen mußte, wußte niemand!
Seine Väter liegend bald ihre Nachforschungen sein. Der arme Verwundete stand ja so weit entfernt von ihrer Interessensphäre, daß kein Versuchenden eine Hilfe für sie bedeutete — im Gegenteil! Er war manchmal ein unheimlicher, überempfindlicher, nervöser Geistes gewesen; schließlich hielt man ihn für gefahren, verdrücken! —
Nun hatte sie ihn so unerwartet wiedergefunden — als Vater des von ihrem Sohne so heiß geliebten Wäldchens!
Konnte es wohl eine glücklichere Lösung geben? —
Wie manchmal hatte sie an ihn gedacht, wozu ihre Freundschaft ihn getrieben, sie hatte sich um ihn gejorgt, denn gleichgültig war er ihr nie gewesen, und nun hatte es das Gefühl so wunderbar gefügt!
Ein froher Zug lag bei diesem Gedanken auf ihrem Antlitz; Dietrich lag es.
„Du schmeinst recht befriedigt von Deiner Reise und dem Zusammenreffen mit Tante Plettenbach zu sein?“ fragte er.
„Ja, Dietrich, Du hast recht! Außer den gemühtlichen Büchern habe ich Dir noch etwas mitgebracht, wovon ich annehme, daß es Dir Freude bereiten wird. Franz wird es ungewißhin schon in Dein Zimmer geschickt haben. Wächstest Du es Dir nicht anheben?“
„Du bist sehr glücklich, Mutter! Doch hat es nicht Zeit bis nachher? Ich möchte Dich nicht allein lassen!“
„Geh nur immer! Ich komme gleich nach. Ich bin begierig auf Dein Urteil; hoffentlich wirst Du Dich recht freuen.“
Die Stimme seiner Mutter klang ihm so bewegt, und sie ungewohnt weich blickten ihre Augen. Was mochte sie wieder ausgenommen haben, ihn zu zerrücken, auf andere Gedanken zu bringen?
Gehorjam, um sie nicht durch Interesslosigkeit zu kränken, liebte er sich und aina himan.

Neue Störung der Friedenshoffnung?

Wie wenig Verlaß auf die Befähigkeit der europäischen Mächte...

Politische Uebersicht.

Zeugnis des Reichs.

(Ablehnung der Wahlrechtsanträge) Das Abgeordnetenhaus...

(Der Eidswort) Abweisung in seiner Dienstausübung...

(Legationsskandale) Dem Reichsanwalt ist Herr Geheimrat Dr. Mannmann...

(Steuererhebungen und Steuerprivilegien) Die Reichs-Abg....

(Kriegsgefangene) Aus Wien, 27. Januar, wird uns telegraphisch...

(In dem Spionageprozeß Hermann) wurde der Angeklagte...

(Denkungsbeitrag) Die Reichsregierung hat heute...

(Die letzten Tage) Die letzten Tage des Jahres 1908...

Deutscher-Ungarn.

Wien, 28. Januar. Abgeordnetenhaus. In Begründung der...

Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte Graf Sternberg...

Der Reichsanwalt ist Herr Geheimrat Dr. Mannmann...

Kun war ja auch die ungewisse erfolgreiche ökonomische...

Ganz plötzlich zeigt sich nun im Kaleidoskop ein anderes Bild...

Hierzu liegen uns noch folgende telegraphische Meldungen vor:

Sofia, 26. Januar. Die bulgarische Regierung hat heute...

Sofia, 26. Januar. Bulgarien hat keine weiteren militärischen...

Sofia, 27. Januar. Bulgarien soll geneigt sein, 100 Millionen...

Er schlang seine Arme fest um sie, und sie sahen sich an...

Sie neigte sich zu ihm und ihre Lippen suchten und fanden...

„Hast du es denn nur? Inge, Du Säge, welches Wunder...

„Deine Mutter, mein Geliebter.“

„Du lieber, närrischer Mann Du! Wer redet von Dpfer!...

Und sie sah sie leise und ganz auf die Augen. Da rief...

„Du lieber, närrischer Mann Du! Wer redet von Dpfer!...

„Ich danke Dir, Mutter!“

„Wart — wie lange war es her, daß er so zärtlich zu dir...

Sie nahm beider Hände in die ihren und umschloß sie...

„Du lieber, närrischer Mann Du! Wer redet von Dpfer!...

„Nun noch eins, mein Sohn! Du weißt gar nicht, wer...

„Was tut mir das — er lächelte ein wenig — ich kann...

Und jetzt, Mutter, möchte ich Dir auch noch sagen, was...

„Du lieber, närrischer Mann Du! Wer redet von Dpfer!...

Und in tiefer Bewegung lächelte er das junge Weib an...

„Mein Sohn — die stolze Frau weinte leise, ein feiner...

